

Studierende haben das Wort.

Das Konzept der Basalen Stimulation in der Hochschullehre an der PH Heidelberg – ein Erfahrungsbericht.

Von Sören Bauersfeld

In der sonderpädagogischen Lehrerbildung an Hochschulen bildet die Pädagogik bei schwerer Behinderung in den Fachrichtungen „Geistige Entwicklung“ und „Körperliche und motorische Entwicklung“ einen zentralen Baustein. Als besondere Herausforderung gilt die Aufbereitung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsinhalten. Gründe hierzu bestehen in einem umfassenden Assistenzbedarf in allen Entwicklungsbereichen, dem dadurch erschwerten Erkennen der individuellen Zugänge und in sehr unterschiedlichen Biografien, wodurch das Einfühlen in den Personenkreis auf den ersten Blick teilweise als unmöglich erscheint. Daraus entsteht der Bedarf, Studierende für bestimmte Entwicklungs- und Lernzugänge zu sensibilisieren, was sich insbesondere in dem Hochschullehrangebot widerspiegeln sollte.

Die Sensibilisierung für entwicklungsbezogene Zugänge von Menschen mit schwerer Behinderung ist ein zentrales Anliegen der Basalen Stimulation. Unterschiedliche Fortbildungsmöglichkeiten durch Multiplikator*innen und Kursleiter*innen der Basalen Stimulation zu diesem Konzept ermöglicht es interessierten Personen, sich umfassend mit der Thematik auseinanderzusetzen. Diese Fortbildungen werden häufig in berufsbegleitenden Kontexten als Wochenendseminare angeboten.

In der sonderpädagogischen Fachrichtung „Geistige Entwicklung“ an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (ehemalig vertreten durch Prof. Dr. Lamers / Prof. Dr. Klauß, aktuell durch Prof. Dr. Terfloth, Prof. Dr. Zentel) bildet die Pädagogik bei schwerer Behinderung einen zentralen Schwerpunkt in Lehre und Forschung. Seit meiner Abordnung an die Hochschule zum Wintersemester 2007/08 biete ich jedes Semester ein auf 30 Teilnehmer*innen begrenztes Seminar zum Konzept der Basalen Stimulation an, das nach erfolgreichem Abschluss durch regelmäßige und aktive Teilnahme mit einem Zertifikat im Sinne eines Basiskurses abschließt. Die begrenzte Teilnehmerzahl wurde bisher jedes Semester erreicht, oftmals mit einer langen Warteliste verbunden.

Als Kursleiter für Basale Stimulation kann ich die Ausgabe von Zertifikaten nur ermöglichen, wenn die Inhalte des

Seminars mit den Vorgaben des Vereins für einen Basiskurs übereinstimmen. Dies impliziert einen Seminarcharakter, der im Sinne der Hochschullehre einen theoretischen Diskurs zur Basalen Stimulation und darauf aufbauend eine Vielzahl an Selbsterfahrungsübungen und deren Reflexionen enthält. Die Zielsetzung eines solchen Seminars ist die Sensibilisierung von Studierenden für entwicklungsbezogenes Lernen im Kontext schwerer Behinderung. Eigenes Erleben von wahrnehmungsbasierten Bildungs- und Entwicklungsangeboten steht somit im Mittelpunkt.

Die zeitliche Organisation von Seminaren an Hochschulen kann Wochenendseminare umfassen, basiert aber zumeist auf wöchentlichen Lehrangeboten, aufgeteilt auf 15 Einheiten à 90 min. Dies stellt eine Herausforderung für die inhaltliche Organisation eines Seminars zur Basalen Stimulation dar, bieten sich hierzu Wochenendseminare aufgrund der Selbsterfahrungsübungen im Kontext von körpernaher Zusammenarbeit und der damit einhergehenden Vertrautheit und Offenheit unter den Teilnehmer*innen und nicht zuletzt aufgrund der zeitlichen Flexibilität deutlich besser an.

Dennoch ist die zeitliche und inhaltliche Aufteilung eines Basiskurses in 15 Einheiten à 90 min. möglich und wird von mir folgendermaßen gestaltet:

Lehreinheit 1:

Erste wahrnehmungsorientierte Hinführung zur Thematik, Begriffe „Basal“ und „Stimulation“, historische Entwicklung

Lehreinheit 2:

Personenkreis, Ganzheitlichkeit, zentrale Ziele

Lehreinheit 3:

Ausgeliefertsein, menschliche Begegnung und Beziehungsgestaltung

Lehreinheit 4:

Beginn mit somatischer Wahrnehmung: Berührungen und mögliche Auswirkungen

Lehreinheit 5:

Kommunikation im Kontext von Berührungen

Lehreinheit 6:

Berührungsqualitäten im Kontext der Initialberührung

Lehreinheit 7: Habituation**Lehreinheit 8:**

Lagerung im Kontext von Habituation und Dekubitus – Teil 1

Lehreinheit 9:

Lagerung im Kontext von Habituation und Dekubitus – Teil 2

Lehreinheit 10: Ausmodellieren des Körpers**Lehreinheit 11:** vibratorische Wahrnehmung**Lehreinheit 12:** vestibuläre Wahrnehmung**Lehreinheit 13:**

Lagerung und Ausmodellieren im basalen Alltag unter Beachtung aller zentralen Wahrnehmungskanäle

Lehreinheit 14:

Basale Stimulation in Schule und Unterricht – Teil 1

Lehreinheit 15:

Basale Stimulation in Schule und Unterricht – Teil 2

Die Gestaltung eines Seminars mit praxisnaher Ausrichtung und intensiven wahrnehmungsorientierten Lernangeboten stellt ein methodisch ungewöhnliches Vorgehen zur traditionellen Lehre an Hochschulen dar und ist für Studierende ungewohnt. Viele Lehreinheiten (LE) finden auf Isomatten auf dem Fußboden statt, um Wahrnehmungsveränderungen bei Bewegungsbeeinträchtigungen zu erleben (LE 7), Ideen zu Lagerungsmöglichkeiten zu erproben und zu erspüren (LE 8, 9, 13) sowie Berührungsqualitäten wahrzunehmen und kritisch zu reflektieren (LE 4–6). Andere Lehreinheiten umfassen Bewegungen im Raum, um unterschiedliche Gestaltungen von zwischenmenschlichen Beziehungen und von vibratorischen und vestibulären Angeboten zu erleben (LE 3, 5, 11, 12) sowie Ideen für den Übertrag auf unterrichtsbezogene Bildungsinhalte zu erproben (LE 14, 15).

Somit stellt sich die Frage, wie Studierende auf eine solche Seminargestaltung reagieren. Im Folgenden führe ich einige exemplarische Rückmeldungen von Studierenden aus meinem Seminar im Sommersemester 2016 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg an (Auszüge aus anonymen schriftlichen Rückmeldungen):

„Durch die praxisnahe Gestaltung des Seminars fällt es leichter, theoretischen Input zu verarbeiten und zu reflektieren. Es ist in diesem Rahmen möglich, eigene Erfahrungen und Emotionen mit den Verfahrensweisen der Basalen Stimulation zu verknüpfen.“

„Dadurch, dass auf praktischer Ebene gearbeitet wird, werden die theoretischen Inhalte mit ‚Leben‘ gefüllt und bleiben so viel länger im Gedächtnis. Durch das Seminar wurde ich nachhaltig für die Bedürfnisse von Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen sensibilisiert. Da die Inhalte am eigenen Körper erfahren wurden, werde ich einiges davon für spätere Erfahrungen mitnehmen.“

„Ich finde es sehr wichtig, dass das Seminar zur Basalen Stimulation praxisnah gestaltet wird, da sonst nicht nachzuvollziehen ist, wie die Basale Stimulation konkret umgesetzt wird. (...) Zudem sehe ich es als sehr wichtig an, sich in Menschen mit schweren Behinderungen hineinzuversetzen, um sein eigenes Handeln zu reflektieren. Was man von außen betrachtet als gut ansieht, kann sich in praktischen Übungen als sehr unangenehm bewahrheiten.“

„Das Ausprobieren der Übungen war sehr sinnvoll. Es hat uns am eigenen Körper erfahren lassen, wie Alltagssituationen angenehm gestaltet werden können und was eher unangenehm ist.“

„Gerade der hohe Praxisanteil und die Selbsterfahrung im Seminar empfand ich als sehr bereichernd und wichtig.“

„Ich finde es sehr wichtig und sehr hilfreich, dass wir im Seminar diese praktischen Übungen selber durchführen, aber noch wichtiger auch am eigenen Körper erleben konnten. Das war mit ein Grund, warum ich dieses Seminar ausgesucht habe. Auf diese Art und Weise kann ich mich leichter in Schüler mit einer schweren Behinderung und z. T. ohne Lautsprache in Bezug auf Wahrnehmungsangebote besser hineinversetzen.“

„Prinzipiell finde ich es sehr gut, dass dieses Seminar so praxisnah ist, denn ich denke, dass im Referendariat nicht mehr so viel Zeit zur Übung und zur gegenseitigen Rückmeldung gibt. Es ist wichtig, die Übungen auch mal an sich selber zu spüren, um sich die Berührungen vorstellen zu können.“

„Das Seminar Basale Stimulation hat mir persönlich total viel gebracht und ich erachte es als äußerst relevant für meine zukünftige Praxis. Es gibt nicht oft solche Seminare, bei denen man das Gefühl hat, das kann man direkt in der Praxis anwenden.“

„Erst der Praxisteil ermöglicht kritische Auseinandersetzungen mit Inhalten.“

„Außerdem erachte ich es als sehr sinnvoll, wenn praxisorientierte Seminare angeboten werden. Viel zu viele Seminare beschäftigen sich ausschließlich mit theoretischen Inhalten. Die konkrete Umsetzung, die Frage nach dem ‚Wie mache ich das jetzt eigentlich‘ geht verloren. Gerade dieser Aspekt ist für den späteren Beruf jedoch unerlässlich. Außerdem macht diese Art des Seminars sehr viel Spaß und motiviert einen, sich mit den Inhalten nachhaltig auseinander zu setzen.“

„Theoretische Grundlagen sind wichtiger und notwendiger Bestandteil eines Studiums. Diese Theorie jedoch nicht mit Praxis zu verknüpfen (...) führt dazu, dass die Theorie ungenügend eingeordnet werden kann und daher oft vergessen wird. Ein praktisches, praxisnahes Konzept wie ‚Basale Stimulation‘ nur auf theoretischer Ebene zu lehren und nicht erfahrbar zu machen wird dem Kernelement des Konzeptes, der basalen Wahrnehmung, nicht gerecht. Daher müssen meiner Meinung nach praxisnahe Konzepte praktisch gelernt werden.“

„Meiner Meinung nach ist es sinnvoll, Konzepte für die Praxis auch praxisnah zu lehren. Gerade im Kontext der Basalen Stimulation können bestimmte Bewegungsausführungen und Berührungsqualitäten theoretisch nur sehr oberflächlich gelehrt werden. Der Praxisbezug im Seminar macht Sinn und ermöglicht eine viel tiefere und reflektierte Auseinandersetzung als ein theoretischer Blickwinkel auf das Konzept.“

„Ich hatte einige Situationen erlebt im Seminar, bei denen ich durch die eigene Praxiserfahrung überrascht wurde – so hatte ich mir das vorher nicht gedacht oder damit gerechnet, dass es sich so anfühlt (...). Also erst durch die Praxiserfahrung konnte ich spüren, wie es sich tatsächlich anfühlt. Durch den Austausch mit den Anderen wurde auch immer wieder klar, dass diese Empfindungen völlig subjektiv ist und oft unterschiedlich empfunden wurde.“

„Dadurch, dass ich alle Übungen selber durchgeführt habe, fühle ich mich gut vorbereitet auf den adäquaten Umfang mit Schülerinnen und Schülern mit schwerer Behinderung im Hinblick auf die im Seminar vermittelten Inhalten (Lagerung, Berührungsqualitäten etc.).“

Die Aussagen der Studierenden machen deutlich, dass die Praxisorientierung im Kontext von schwerer Behinderung als besonders wichtig in der Lehrerbildung gesehen wird. Die Theorie-Praxis-Vernetzung mit dem Übertrag auf mögliche Vorgehensweisen in der Zusammenarbeit mit dem Personenkreis ist ein häufig erwähntes Kriterium. Zudem wird die eigene Sensibilisierung für diese Vorgehensweisen in Alltagssituationen und die Notwendigkeit, durch eigenes Erspüren die Qualität der Angebote richtig einzuschätzen, genannt.

Neben dem eigenen Erleben wird auch die Notwendigkeit des Austausches mit anderen Teilnehmer*innen verdeutlicht:

„Rückmeldungen durch die anderen Studierenden ermöglichen mir meine ‚Tätigkeit‘ z.B. Druck etc. bewusst zu verändern bzw. in zukünftigen Situationen darauf zu achten. Schüler mit schwerer mehrfacher Behinderung haben oft nicht die Möglichkeit ein solches Feedback zu geben.“

„Voraussetzung für die Teilnahme sind Offenheit gegenüber physischen Kontakten sowie die Mitarbeit im Sinne einer Reflexion im Plenum oder anderen Sozialformen.“

Die letzte Rückmeldung thematisiert einen Aspekt, der im methodischen Seminarverlauf einen wichtigen Baustein darstellt und immer wieder sensibel besprochen und

von der Seminarleitung rückgemeldet werden muss. Fällt es Studierenden schwer, sich auf einen (körpernahen) Aspekt einzulassen, gilt es die Wahrnehmungsangebote so zu gestalten, dass es der Sensibilisierung dieser Studierenden dient und im weiteren Verlauf eine Öffnung für diese Vorgehensweisen ermöglicht.

In folgender Rückmeldung wird deutlich, inwiefern Studierende mit Praxiserfahrung im Umgang mit Menschen mit schwerer Behinderung genauso von solchen Seminarangeboten profitieren können wie solche ohne entsprechenden Hintergrund:

„Ich fand das Seminar wahnsinnig hilfreich. Obwohl ich kurz vor dem 1. Staatsexamen stehe, hatte ich das Gefühl, dass es eines der ersten Seminare war, das mir praktische Handlungsmöglichkeiten auf den Umgang mit schwer- und mehrfachbehinderten Menschen gegeben hat. Ich habe in Praktika häufig mit schwer- und mehrfachbehinderten Personen gearbeitet und war mir gerade in Pflegesituationen unsicher. Jetzt habe ich das Gefühl, den Personenkreis besser verstehen zu können.“

Es gilt bei Studierenden mit entsprechenden Vorerfahrungen (über einen vorher erlernten Beruf oder über Praktika), diese aktiv in die Reflexionen einzubeziehen und deren Kompetenzen zu nutzen, um dem gesamten Seminar ein breiter gefächertes Bild über die Übertragungsmöglichkeiten der Basalen Stimulation in unterschiedliche Handlungsfelder zu verdeutlichen. Zudem wird hierbei auch der Sinn von Fortbildungen in Basaler Stimulation deutlich, eigenes Handeln in Bezug zur Basalen Stimulation zu reflektieren und Konsequenzen hieraus zu ziehen.

An dieser Stelle soll auch noch einmal auf das methodische Vorgehen eingegangen werden, das bei Studierenden zu Beginn des Seminars zu Verwirrungen führen kann, im weiteren Seminarverlauf aber auf Verständnis stößt:

„Wenn ich Freunden erzählt habe, dass wir in einem Seminar auf Isomatten liegen, haben sie immer gelacht – aber es war ernsthaft eines der sinnvollsten Seminare, die ich hier an der Hochschule besucht habe.“

Bleibt am Ende noch die Frage, inwiefern der Theorie genügend Raum eingerichtet wird. Hierbei zeigen sich unterschiedliche Rückmeldungen:

„Die theoretische Evaluation und Vorbereitung der Übungen stand in einem angemessenen und ausgewogenen Anteil zur Praxis.“

„Für die Examensvorbereitung hätte ich mir allerdings etwas mehr theoretischen Input gewünscht.“

„Allerdings wäre es meiner Meinung nach sinnvoll, die theoretischen Aspekte im Sinne eines Nachschlagewerks für die Praxis in der Schule zu verschriftlichen. Das würde die Theorie-Praxis-Verknüpfung stärken.“

„Die Verknüpfung aus Theorie und Praxis ist dabei sehr gut gelungen.“

„Nur durch theoretischen Input kann man diese Erfahrungen nicht sammeln. Dabei darf aber auch der theoretische Teil nicht zu kurz kommen. Eine gute Mischung von beiden ist optimal.“

„Nur Theorie wäre in einem Seminar mit einem solch praktischen Schwerpunkt sinnlos.“

„Die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis motiviert uns Studenten und erleichtert uns den Einstieg in unser späteres Berufsleben.“

„Der zu Beginn des Seminars gegebene theoretische Input hat die notwendige Basis für das Verständnis der Übungen gegeben.“

Der Umfang der theoretischen Inhalte wird teilweise als zu gering, teilweise als sehr ausgewogen und passend beschrieben. Dies resultiert vermutlich aus dem Phänomen, dass einige Studierende dieses Seminar gezielt zur Prüfungsvorbereitung mit Basaler Stimulation als Prüfungsschwerpunkt, andere als inhaltliche Bereicherung innerhalb der Lehrerausbildung sehen.

Meines Erachtens macht es Sinn, ein Seminar zum Konzept der Basalen Stimulation mit der oben angeführten praxisnahen und wahrnehmungsbezogenen Gestaltung in

der Hochschullehre anzubieten. Somit wird bereits eine frühe, intensive Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglicht und mögliche Phänomene und Konsequenzen von Angeboten erarbeitet, die in Hochschulpraktika und dem nach der Hochschule anstehenden Unterrichten in Schulen relevant werden können.

Das Erlangen von Zertifikaten am Ende eines solchen Seminars und somit die Teilnahme eines ersten Bausteins einer Fortbildungsreihe kann Studierende motivieren, im weiteren Verlauf ihres beruflichen Werdegangs weitere Fortbildungen zu besuchen und somit qualifizierter im gemeinschaftlichen Lernen mit Menschen mit schwerer Behinderung zu werden. 🍌



Sören Bauersfeld ist abgeordneter Sonderschullehrer im Hochschuldienst an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und Kursleiter für Basale Stimulation.

bauersfeld@ph-heidelberg.de

Folgende konzeptionelle Fortbildungsmöglichkeiten werden vom Int. Förderverein für Basale Stimulation aktuell angeboten:

Grundlagenseminare

- Basiskurs (24 Stunden)
- Aufbaukurs (24 Stunden)
- Themenkurs (8 Stunden)

Weiterbildung

zur/zum Praxisbegleiter*in Basale Stimulation (540 Unterrichtsstunden innerhalb eines Jahres).

Nähere Informationen siehe unter:

www.basale-stimulation.de/bildungsangebot